

**Heiricus** oder **Hericus** (auch **Ericus** oder **Ferricus** genannt) war ein frommer und gelehrter Benedictinermönch aus Auxerre in Frankreich, dessen Geburt in das Jahr 841 fiel. Er stammte aus dem Gebiete von Auxerre und erhielt seine Erziehung und Bildung im Kloster des hl. Germanus daselbst, wo er auch sehr frühe die Ordensprofessur ablegte. Im J. 859 erhielt er die Subdiaconatsweihe. Da er unter seinen Lehrern Haymo (den spätern Bischof von Halberstadt) und Lupus von Ferrières aufzählte, so vermuthet Mabillon, er habe sowohl in Fulda als auch in Ferrières studirt. Von seinen Schülern kennen wir den berühmten Theologen Remigius, welcher später an der Schule zu Reims mit Ruhm thätig war und insbesondere die augustinische Lehre de gratia ex se efficaci et de praedestinatione gratuita von da aus auf die Nachwelt fortpflanzte. Da er ebenfalls Mönch zu Auxerre gewesen und Heiricus als Lehrer gehabt hatte, so schrieb man einen Theil seines Ruhmes seinem Lehrmeister zu. Auch Lothar, ein Sohn Karls des Kahlen, war Heiricus' Zögling und vermochte seinen Lehrer, die schon vorhandene Lebensbeschreibung des hl. Germanus von Auxerre umzuarbeiten und ihr ein poetisches (herametrisches) Kleid zu geben. Heiricus widmete das Werk Kaiser Karl dem Kahlen, welchen er in seinen Briefen als vorzüglichen Gönner und Förderer aller wissenschaftlichen Bestrebungen preist. Der Lebensbeschreibung des hl. Germanus, welche 1543 zum ersten Male in Paris gedruckt wurde, fügte er ein weiteres Werk über die Wunder desselben Heiligen in Prosa bei. Beide Schriften finden sich bei den Vollandisten (Acta SS. Jul. VII, 221. 255). Aus dem Buche De miraculis hat Dr. Waig Einiges in die Monumenta Germaniae (Scriptt. XIII, 401) aufgenommen. Schon Sigebert von Gemblours gedenkt zweimal der metrischen Vita S. Germani (Chron. ad a. 877 und De scriptor. eccles. c. 104). Außerdem theilte sich Heiricus an der Abfassung der Gesta Episcoporum Antissiod. Der betreffende Codex sagt, Rainogala und Maqus hätten das Werk geschrieben collaborante Heirico theosopho. In den Monum. Germ. (I. c. 392) findet sich ein Auszug davon. Labbe (Biblioth. I, 429) hat sie vollständig veröffentlicht. Die Monum. Germ. (I. c. col. 80) enthalten auch Annales breves, welche Heiricus von Auxerre beigelegt werden. Derselbe schrieb ferner ein Buch Homilien, Reden und Briefe, und hinterließ Collocutiones seu excerpta ex praecceptorum suorum dictis. Die Vollandisten haben ihm einen Platz unter den Heiligen gewährt (Jan. IV, 829). Tritheim ist voll des Lobes über den gelehrten und berebten Mann (De scriptor. eocl.). (Zu vergleichen sind noch Wattenbachs Geschichtsquellen, 5. Aufl., I, 282 f.) [Wittermüller O. S. B.]

**Helena**, die hl., Mutter Constantins des Großen, wurde um die Mitte des 3. Jahrhunderts geboren und stammte wahrscheinlich aus einem niedrigen Geschlechte von Drepanum in

Bithynien (Procop. De aedific. Justiniani 5; Eutrop. 10, 2). Englische Geschichtschreiber des Mittelalters (Wilhelm von Malmesbury, Bede u. A.) machen sie zur Tochter eines britischen Fürsten; ihre Meinung aber beruht ohne Zweifel auf einem Mißverständniß des anonymen, auf die Hochzeit Constantins und der Fausta gehaltenen Panegyricus, worin bemerkt wird (c. 4), Constantin habe Britannien oriendo gabelt; denn das Wort oriendo bezieht sich offenbar auf seine dort erfolgte Erhebung zur Kaiserwürde. Wie Helena's Herkunft, so liegt auch ihre Jugend im Dunkel. Nach dem hl. Ambrosius (Oratio obit. Theodos. M.) soll sie eine Gastwirthin gewesen sein und Constantius Chlorus, als er noch Offizier war, durch ihre Schönheit und Liebeshörigkeit für sich eingenommen haben. Als Gemahlin desselben wurde sie im J. 274 die Mutter Constantins. So herrlich und hoch aber ihre Glückseligkeit gestiegen war, so traurig und tief sank dieselbe nach nicht langer Zeit. Als Constantius 292 von Kaiser Maximian zum Mitregenten angenommen wurde und die Verwaltung von Gallien, Spanien und Britannien erhielt, mußte er seine Gattin verlassen und Theodora, die Stieftochter seines Vömmers, heiraten. Constantius hatte sonst eine edle und milde Gesinnung, aber diesmal verblendete ihn das Glück. Helena zog sich an einen unbekanntem Ort zurück und ertrug ihr hartes Geschick mit großer Resignation, indem sie ihren einzigen Trost in der gewissenhaften Erziehung ihres Sohnes suchte. Doch die frühere Glückseligkeit stieg wieder empor. Als nämlich die Kaiser Diocletian und Maximian 305 ihre Scepter niederlegten und sich in's Privatleben zurückzogen, bestieg Constantius den Kaiserthron des Abendlandes, starb aber schon im folgenden Jahre, nachdem er seinen Sohn Constantin ausdrücklich zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Dieser wurde auch in demselben Jahre vom Heere auf einem Zuge nach Britannien zum Kaiser ausgerufen, worauf er zu Erix seine Hauptresidenz aufschlug (Ramonii Panegyry. c. 2). Da der Kaiser, wie berichtet wird, mit inniger Liebe an seiner Mutter hing, so zog er diese sofort aus dem Dunkel hervor, berief sie an seinen Hof und gab ihr einen besondern Palast, aus dem später die jetzige Domkirche geworden sein soll (Hontheim, Hist. dipl. I, 29). Auch scheint es, daß sie damals mit Fausta zur Würde einer Augusta erhoben, daß ihr das Münzrecht verliehen, und daß sie, um ihr Ansehen zu erhöhen, Flavia Julia Helena benannt worden ist; denn Theophanes, der diese Nachrichten verbürgt (Chronogr. I, 33 ed. Bonn.), verlegt diese Erhöhung, offenbar zu spät, erst ins Jahr 325, wo Helena ihr Münzrecht schon längst ausgeübt hatte. Aber ihr Ansehen sollte noch höher steigen. Im J. 312 schlug Constantin in einer dreifachen Schlacht Maxentius, den Sohn Maximians, und erlangte dadurch die alleinige Herrschaft über das abendländische Reich. Da er nach eigener Versicherung den endlichen Sieg